

SWR2 Wissen

Warum Russlands Bevölkerung Putin unterstützt

Von Julia Smilga

Sendung vom: Samstag, 24. Februar 2024, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2024

Auch nach zwei Jahren und trotz großer Verluste befürwortet die Mehrheit in Russland den Krieg gegen die Ukraine. Der Rückhalt für den Kreml und Putin hat historische Gründe.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo 01:

Telefonfreizeichen

Sprecherin:

Anruf bei meiner Freundin in Russland.

O-Ton 01 Gespräch mit der Freundin:

(Autorin) Hallo.

Voiceover 1:

Hi, lange nicht gehört. Was gibt's Neues?

Sprecherin:

Wir machen ein bisschen Small-Talk. Dann erzählt meine russische Freundin mir von ihrem Urlaub.

O-Ton 02:

Gespräch mit Freundin

Voiceover 1:

Wir sind dieses Jahr ans Asowsche Meer gefahren. Wir waren zum ersten Mal dort, ein toller Urlaub.

Sprecherin:

Ich werde stutzig. Der Urlaubsort am Asowschen Meer liegt direkt an der Ukraine. Vom Strand aus kann man die Raketen hören. Meine Freundin reagiert gereizt:

O-Ton 03:

Gespräch mit der Freundin:

Voiceover 1:

Ach was, da gab es keine Raketen. Es ist halt Krieg. Bald ist er vorbei. Wir vertreiben alle Nazis aus der Ukraine, und dann ist dort Frieden.

Ansage:

Warum Russlands Bevölkerung Putin unterstützt. Von Julia Smilga.

Sprecherin:

Ich kenne meine Freundin seit unserer Studentinnen-Zeit in Sankt Petersburg in den 1990er-Jahren. Bis 2022 haben wir trotz der Entfernung engen Kontakt gehalten. Aber seit Russland die Ukraine überfallen hat, ist sie wie ausgewechselt. Ihre Aussagen entsprechen eins zu eins den Behauptungen der Fernsehpropaganda in Russland.

O-Ton 04:

Gespräch mit der Freundin:

Voiceover 1:

Habt ihr nicht gesehen, was man uns im Fernsehen über die Ukraine gezeigt hat? Sie marschieren mit Fackeln und Porträts von dem Nazi Bandera durch die Straßen. Sie verbieten die russische Sprache und fordern alle auf, Ukrainisch zu sprechen. Die Militäroperation in Russland wurde doch nicht ohne Grund begonnen.

Sprecherin:

Was ich mit meiner Freundin erlebe, erfahren viele meiner Landsleute im Ausland gerade, wenn sie versuchen, mit Familienangehörigen und Freunden in Russland zu sprechen. Etwas mehr als 70 Prozent der russischen Bevölkerung unterstützen den Krieg gegen die Ukraine. So die Erhebungen des einzigen unabhängigen Meinungsforschungsinstituts „Lewada“ in Moskau vom Herbst 2023. Auch heute, am zweiten Jahrestag des russischen Angriffs auf die Ukraine, dürfte die Zahl noch gelten.

Ein ähnliches Bild entsteht bei den Umfragen, die das unabhängige Online Medium SOTA-Vision regelmäßig in Moskau durchführt. Die Leiterin von SOTA ist 2022 zum ausländischen Agenten erklärt worden und musste nach Riga fliehen. Doch ihr Team macht weiter und befragt die Menschen nach ihrer Meinung zu Putin und zum Krieg in der Ukraine.

O-Ton 05:

Umfrage Moskau:

Voiceover 2:

Ich denke, das ist die richtige Entscheidung – vor allem, um die Menschen im Donbass zu befreien. Damit endlich Frieden herrscht.

Voiceover 1:

Ich bin ein großer Fan von Putin, ich schätze ihn sehr, schon allein dafür, dass er die Krim an Russland angegliedert hat – und andere Regionen, die zuvor unrechtmäßig an die Ukraine abgegeben wurden.

Voiceover 3:

Wir sind nicht dagegen oder dafür. Wir sind da einfach neutral. Wir sind ja nicht diejenigen, die die Entscheidungen treffen.

Sprecherin:

Ehrlich gesagt: ich erschüttern diese Antworten. Was ist mit meinen Landsleuten los? Woher rührt diese aktive und passive Zustimmung zum Krieg? Warum gibt es so wenige Stimmen dagegen?

In Russland habe ich die erste Hälfte meines Lebens verbracht, habe als Jugendliche Gorbatschows Reformen, den Zerfall der Sowjetunion und die

Turbulenzen der 1990-er Jahre unter Boris Jelzin erlebt. Trotz der sehr schwierigen Übergangszeit schien Russland Ende der 1990-er Jahre langsam, aber sicher auf dem Weg zu sein in Richtung einer offenen Gesellschaft. In den Städten wuchs die wohlhabende Mittelklasse, die Beziehungen zu Europa wurden immer enger. Der Traum von einem demokratischen Russland, in dem alle Menschen und nicht nur einige wenige Mächtige entscheiden, schien wahr zu werden.

Oder war ich, waren viele Russinnen und Russen einfach nur naiv? Sind wir einer Illusion erlegen, die Waldimir Putin hat platzen lassen? Vielleicht wollte die Mehrheit in Russland gar keine Demokratie?

Das möchte ich verstehen – und spreche dafür unter anderem mit der berühmtesten Historikerin Russlands und mit einem Soziologen, der sich seit Jahren mit der postsowjetischen Gesellschaft beschäftigt. Los geht es aber mit Vladimir Esipov. Er ist Journalist bei der „Deutschen Welle“, eigentlich stammt er aber aus Sankt Petersburg.

O-Ton 06 Vladimir Esipov, Journalist:

Ich wollte eigentlich Jura studieren und Staatsanwalt werden. Und dann kam Gorbatschow mit seiner Glasnost und den ganzen Sendungen im sowjetischen Fernsehen damals.

Sprecherin:

Im September 1991 beginnt Vladimir Esipov mit seinem Journalismus-Studium. Einen Monat zuvor, im August, hatten die Kommunisten gegen Gorbatschow geputscht.

O-Ton 07 Vladimir Esipov:

Das Land war im Zerfall begriffen, der Putsch war verloren. Unsere Professoren wussten nicht, was sie uns erzählen sollten. Und zum Glück bin ich dann zwei Wochen später bei der größten und damals populärsten Tageszeitung der Stadt Sankt Petersburg gelandet. Ich habe vor allem über Wirtschaftskriminalität berichtet im Petersburg der 90-er Jahre. Es ging viel um Auftragsmorde, Erpressungen, Entführungen, Drogenhandel und alles Mögliche. Das war ein makabrer Job zum Teil. Aber das war sehr interessant.

Sprecherin:

Die russische Gesellschaft ist zu Beginn der 1990-er Jahren innerlich zerrissen. Einerseits herrscht demokratische Aufbruchsstimmung, aber andererseits geht es wirtschaftlich erstmal bergab. Viele Staatsbetriebe werden privatisiert, vor allem ein paar wenige Finanzoligarche profitieren davon. Korruption ist allgegenwärtig, Kriminalität auch. Es habe sich ein Gefühl der Gesetzeslosigkeit ausgebreitet, erzählt der Journalist Vladimir Esipov.

O-Ton 08 Vladimir Esipov:

Da war ein enormer Anstieg an Kriminalität in jeder Hinsicht. Und die Gesellschaft durchging eine enorme Transformation von kommunistischen Einstellungen zu einer Art Kapitalismus. Aber das war ein komplett unregelter Kapitalismus. Das war nicht ein Silicon Valley, sondern eher so eine komplett wilde Savanne, wo jeder sich gejagt

hatte, was ihm geschmeckt hat und ohne Rücksicht und ohne Regeln und ohne Normen.

Sprecherin:

Ich erinnere mich gut an die düstere Atmosphäre dieser Zeit, als mein Vater, ein Bauunternehmer, von den Kriminellen für seine Arbeit nicht bezahlt und dann auch noch bedroht wurde, weil er sein Geld gerichtlich einfordern wollte.

In dieser Zeit hatte ich immer ein Pfefferspray in der Tasche – Raubüberfälle auf der Straße, Morde wegen ein paar Ohrringen waren zu Beginn der 1990-er an der Tagesordnung. Eine paradoxe Situation entstand: Einerseits gibt es im Land so viele persönliche Freiheiten und Rechte wie nie zuvor in Russland. Freie Presse, Reisefreiheit, das Recht zu demonstrieren. Andererseits überwiegen in der Gesellschaft negative Gefühle: Unsicherheit, Angst, Wut.

O-Ton 09 Irina Scherbakowa, Historikerin:

Wovon die Menschen kaum Abschied nehmen konnten, das ist die Rolle des Staates. Sie haben ein Gefühl gehabt, es ist alles nur ein Chaos, der Staat kümmert sich nicht.

Sprecherin:

Das sagt die Historikerin Irina Scherbakowa von der Moskauer Menschenrechtsorganisation „Memorial“. „Memorial“ will die Gesellschaft über die kommunistischen Verbrechen unter Lenin und Stalin aufklären. Irina Scherbakowa und ihren Mitstreitern ist zu verdanken, dass sich die sowjetische Regierung Ende der 1980-er Jahre gezwungen sieht, die Millionen Opfer des Staatsterrors postum zu rehabilitieren und viele Menschen über das wahre Schicksal ihrer Familienangehörigen aufzuklären. Paradoxe Weise wird diese Erinnerungsarbeit nach dem Zerfall der Sowjetunion zunehmend schwieriger. Gemäß der 2021 verschärften Gesetzgebung der Duma wird „Memorial“ zum ausländischen Agenten erklärt und die Arbeit der Organisation verboten. Im Ausland ist die Anerkennung dagegen groß. Irina Scherbakowa und ihr Team erhalten 2022 den Friedensnobelpreis. Sie machen weiter – größtenteils im Exil. Auch Irina Scherbakowa lebt seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine in Deutschland. In Russland beobachtet sie schon seit längerem eine Sowjet-Nostalgie.

O-Ton 10 Irina Scherbakowa:

Dieses soziale sowjetische System, so schlecht das auch war, trotzdem, es hat funktioniert. Die Löhne sind ausgezahlt worden. Jetzt brach vieles zusammen. Und man hatte ein Gefühl, dass man von dieser Freiheit eigentlich nichts bekommt.

Musik

Sprecherin:

Der Wechsel von der Plan- zur freien Marktwirtschaft führte zu einer Hyperinflation, die im Jahr 1992 schätzungsweise 2000 Prozent erreichte – und bis 1994 im dreistelligen Bereich blieb. Menschen, die Spargbücher oder Versicherungen hatten, verloren alles. Erst im Jahr 1996 stabilisierte sich die Inflation und begann langsam

zu schrumpfen. Meine Familie hat das nicht mehr erlebt. Wir sind 1997 wegen der aussichtslosen wirtschaftlichen Lage nach Deutschland ausgewandert.

Und die Menschen, die geblieben sind? Wie haben die großen Umbrüche sie geprägt? Wie sind sie in der neuen postsowjetischen Realität zurechtgekommen? Diese Fragen haben sich Moskauer Soziologen schon Anfang der 1990-er Jahre gestellt. Einer davon ist Lew Gudkow. Er ist Teil eines Teams, das die russische Bevölkerung unter dem Titel: „Sowjetischer Durchschnittsbürger – ein soziales Porträt“ jahrelang erforscht hat – ein enorm wichtiges Forschungsprojekt.

O-Ton 12 Lew Gudkow, Soziologe

Voiceover 2:

Die Idee war zu sehen, was hier von diesem staatlichen Einfluss angenommen wird, von dieser Art von Zwangspraktiken, Erziehung, Sozialisierung, Abschreckung, Disziplinierung, was immer man will – und wie eine Person damit zurechtkommt.

Sprecherin:

Lew Gudkow ist Direktor des unabhängigen Meinungsforschungsinstituts „Lewada Zentrum“. Seine Leute befragten damals tausende Menschen, um ein Bild vom sowjetischen Durchschnittsbürger zu bekommen. Die Untersuchung gilt als Beginn der modernen russischen Soziologie. Lew Gudkow glaubt, dass nach der Oktoberrevolution 1917 ein neuer Menschentyp entstanden ist: der so genannte „Homo Sowjeticus“. Eine sehr widersprüchliche Figur

O-Ton 13 Lew Gudkow

Voiceover 2:

Der Homo Sowjeticus identifiziert sich mit dem Staat. Er begreift, dass seine Möglichkeiten mit seiner sozialen Stellung und dem Zugang zu verschiedenen Privilegien verbunden sind. Und er entwickelt das sogenannte „Doppelte Denken“. Das bedeutet: Auf einer symbolischen Ebene zeigt er sich loyal und unterstützt alle Aktionen des Staates. Aber in Wirklichkeit ist er nur mit dem eigenen Überleben in einem System aus Verboten beschäftigt. Und er ist sehr misstrauisch, weil er sich nur auf seine ihm nahestehenden Menschen verlassen kann – Familie, Freunde. Gleichzeitig ist er auch ein passiver Mensch, denn bei jeder Aktivität drohen ihm alle möglichen Strafen, Bußgelder und Repressionen.

Sprecherin:

Als die Soziologen um Lew Gudkow Anfang der 1990-er Jahre ihre Ergebnisse veröffentlichen, sind sie sich sicher: Sie haben einen Menschen beschrieben, den es bald nicht mehr geben wird. Denn er wird von einem neuen postsowjetischen Menschen abgelöst, der sein Glück in einer freieren, liberaleren Gesellschaft finden wird. Aber sie irren sich gewaltig.

O-Ton 14 Lew Gudkow

Voiceover 2:

Zwei Umfragen, eine von 1994 und eine von 1999, haben gezeigt, dass das überhaupt nicht der Fall war. Das kommunistische System brach zwar zusammen. Einige grundlegende Machtinstitutionen aber blieben praktisch unangetastet. Der Geheimdienst wurde nicht reformiert, die Armee, das Bildungssystem, das Justizsystem. Und diese alten Machtstrukturen haben sich sehr schnell regeneriert. Die Wiederherstellung der totalitären Institutionen brachte auch die Wiederherstellung des Homo Sowjeticus mit sich.

Sprecherin:

Für den Homo Sowjeticus zeigt sich die Demokratie nur als Worthülse. In Wirklichkeit lebt er weiter nach den altbekannten Regeln.

O-Ton 15 Lew Gudkow

Voiceover 2:

In diesem Sinne sind das alles Anzeichen für das gegenwärtige Regime, die sich bereits vor Putin herausgebildet haben. Die Masse der Menschen, die anfangs alle Reformen unterstützte und sich mit großem Enthusiasmus an diesen Prozessen beteiligte – aber eben in der Regel nur entsprechend der Strategie des „Doppelten Denkens“, also nur mit Worten, nicht aktiv – diese Masse fühlte sich letztendlich durch den Zusammenbruch des gesamten staatlichen Regierungssystems extrem benachteiligt und bestohlen. Und das hat eine Gegenreaktion ausgelöst: Unzufriedenheit, Groll, eine Art nostalgische Sehnsucht nach der idealisierten sowjetischen Vergangenheit. Und dann, unter dem Einfluss der Machtstrukturen und der Propaganda für einen Machtwechsel, kam Putin.

Sprecherin:

Am 31. Dezember 1999 erklärt Russlands Präsident Boris Jelzin überraschend seinen Rücktritt. Die Amtsgeschäfte übernimmt ab da sein Ministerpräsident Wladimir Putin. In der traditionellen Neujahrsansprache des Präsidenten wendet sich Putin damals an die Nation, die Rede ist nach wie vor auf YouTube abrufbar:

O-Ton 16 Wladimir Putin:

https://www.youtube.com/watch?v=_2RnLphy1qo

Voiceover 3:

Liebe Bürger Russlands, heute wurden mir die Aufgaben des Staatsoberhauptes übertragen. Ich möchte darauf hinweisen, dass es nicht eine Minute ein Machtvakuum im Land geben wird. Ich betone, dass jegliche Versuche, den Rahmen der russischen Gesetze, der russischen Verfassung zu übertreten, entschieden verhindert werden.

Sprecherin:

Der Philosoph und Politologe Alexander Zipko hat die Erwartungen vieler Menschen in Russland an den neuen Präsidenten Anfang 2000 in einem Artikel zusammengefasst:

Zitat:

Die Ära Jelzin, eine Ära der Stagnation und des Auseinanderdriftens der Russischen Föderation, hat das traditionelle Bedürfnis nach einer Einzelherrschaft, nach einer starken Hand des Staates verschärft.

Sprecherin:

Und tatsächlich geht es den russischen Bürgerinnen und Bürgern unter Putin zu Beginn der 2000-er Jahre so gut wie nie zuvor. Der Präsident festigt die Zentralmacht, führt die sogenannte „Diktatur des Gesetzes“ ein, zwingt Oligarchen, Steuern zu zahlen, und sorgt dafür, dass Renten und Gehälter steigen. Finanziert wird das über den damals stark angestiegenen Ölpreis – Russlands Haupteinnahmequelle. Der Journalist Vladimir Esipov:

O-Ton 18 Vladimir Esipov:

Das war ein unwahrscheinlicher Reichtum, der plötzlich über Russland ausbrach. Das war unwahrscheinlicher Anstieg im Einkommen. Das war wirklich faszinierend. Symbolisch dazu ist, dass in derselben Woche, als Wladimir Putin im März 2000 seine erste Präsidentschaftswahl gewann, in Moskau die erste Ikea aufgemacht hat, weil die Ikea wurde richtig zu einem Symbol des neuen russischen Wohlstands. Die Menschen pilgerten zu Ikea aus Sibirien. Das war wirklich so ein „Hallo. Wir sind jetzt wieder da, hallo Europa, wir möchten konsumieren“.

Sprecherin:

Zeitgleich mit Wladimir Putins Aufstieg zum Präsidenten siedelt auch Vladimir Esipov nach Moskau um. Er arbeitet als Fernsehjournalist für das ARD-Studio Moskau, 2008 wird er zum Chefredakteur des russischen Ablegers der Zeitschrift „GEO“. In dieser Funktion ist Esipov oft von Kaliningrad bis Wladiwostok unterwegs.

O-Ton 19 Vladimir Esipov:

Was ich gesehen habe, quer durch das ganze Land, wie schnell und wie massiv sich die Gesellschaft entwickelt hat in Sachen Infrastruktur. Überall neue Flughäfen, überall neue Hotels, überall neue Restaurants, überall unwahrscheinliche unternehmerische Energie und Neugier und Tatkraft. Was die Gesellschaft angeht, auch egal, wo ich hingekommen bin, bin ich auf sehr neugierige, sehr aufgeschlossene und sehr offene Menschen getroffen, die aber mit dem Gedanken, die westliche liberale Demokratie, überhaupt nichts anfangen konnten, weil sie das einfach nicht kannten.

Sprecherin:

Der Westen habe auch Fehler gemacht, sagt Vladimir Esipov, und versäumt, die demokratische Entwicklung Russlands gezielt zu fördern. Einfach anzunehmen, Russland sei quasi wie ein großes Estland und mit der Marktwirtschaft käme

automatisch auch die Demokratie, habe unterschlagen, dass Russland eine völlig andere Kultur habe.

O-Ton 20 Vladimir Esipov:

Das ist eine patriarchalische, konservative, orthodoxe Gesellschaft, die sehr traditionsbewusst ist und sehr besonnen auf Geschichte und Nationalstolz und ihre Größe. Und da zu hoffen, dass jetzt plötzlich alle auf Parlamentarismus umschwenken und auf die Demokratie, wie wir das hier kennen, war so ein bisschen – ich will nicht sagen naiv – sehr wohlgesonnen gedacht, von der westlichen Seite aus, aber das war ein bisschen unrealistisch.

Sprecherin:

So ist auch zu erklären, dass viele Menschen in Russland es gar nicht problematisch finden, dass unter Putin die freie Presse peu à peu ausgeschaltet wird, dass kritische Journalistinnen wie Anna Politkowskaja oder die Menschenrechtlerin Natalia Etsemirowa ermordet werden. Die Historikerin Irina Scherbakowa von Memorial hat diese Entwicklungen dagegen sehr genau beobachtet. Unter Putin habe sich ein gefährlicher Ideologie-Cocktail entwickelt, der seine Kraft aus einer Nostalgie für eine verklärte, gute Sowjetzeit und der Sehnsucht nach einem starken russischen Imperium bezöge, sagt sie. Zentral dafür: der Sieg im Zweiten Weltkrieg über Nazi-Deutschland.

O-Ton 21 Irina Scherbakowa:

Und dieser Sieg wurde immer mehr und mehr fast zu einer Ikone und zu einem sehr aggressiven Mythos. Also gegen den Westen und auch gegen Deutschland in vielerlei Hinsicht. Das wurde mit jedem Jahr stärker und stärker und stärker.

Atmo 02 Nachrichten

https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tagesschau_20_uhr/video-ts-122232.html

Sprecherin:

Nur zehn Tage nach dieser Tagesschau vom 18. März 2014 feiert Russlands Präsident Wladimir Putin öffentlich die Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim. In seiner Rede an die Nation sagt er, dass die sogenannte Krim-Eingliederung eine Reparatur historischer Fehlentscheidungen darstelle. Journalist Vladimir Esipov:

O-Ton 22 Vladimir Esipov:

Ich war schwer beeindruckt über die Schnelligkeit, wie das alles vonstattenging. Ich war auch schwer beeindruckt von den Sanktionen des Westens, die eher symbolisch waren. Das waren Mückenstiche, das war angesichts dieser Begeisterungswelle, die in Russland losgetreten wurde – sie haben wirklich russische Fahnen an den Balkonen gehängt. Das hatte ich noch nie gesehen in Moskau.

Sprecherin:

Die Bedeutung der Krim-Annexion für die russische Gesellschaft ist immens. Die Zustimmung dazu beträgt damals rund 90 Prozent. Auch meine russischen Freunde, mit denen ich immer frei über Putins Unterdrückungspolitik hatte sprechen können,

die immer die Proteste der Opposition unterstützt hatten, waren plötzlich wie ausgetauscht. Sie jubelten und freuten sich, dass die Krim „unser“ sei, und wollten nichts hören von Staatsverträgen oder der Verletzung der Grenzen von einem unabhängigen Land.

Atmo 03 Fernsehdoku

<https://www.youtube.com/watch?v=6SP1ZuPjBc0>

Sprecherin:

Seit acht Jahren wird die Ukraine von den USA besetzt, und sie verfolgen systematisch ihre Agenda, die Ukrainer aufzuhetzen, um sie als Sprungbrett für einen Angriff auf die Russische Föderation zu nutzen.

Seit 2014 bis heute wird die Staatspropaganda in den kremltreuen Medien in einer nie dagewesenen Dimension ausgestrahlt. Das Beispiel hier stammt aus der ARTE-Doku mit dem Titel „Kriegsschuld und Kekse im russischen Staats-TV“. Mit dem Angriff 2022 auf die ganze Ukraine hat die russische Regierung auch die letzten unabhängigen Medien, Fernsehsender und Zeitungen, schließen lassen. Seit rund zehn Jahren hören die Menschen in Russland praktisch täglich vom Nazistaat Ukraine und von Angriffen des bösen Westens.

Atmo 03 Fernsehdoku:

Das Ende der Russischen Föderation – Sie wollen uns zerteilen und vernichten.

Sprecherin:

Wie nehmen die Menschen in Russland diese gezielte Desinformation wahr? Der Soziologe Lew Gudkow aus Moskau hat sich auch mit dieser Frage beschäftigt.

O-Ton 23 Lew Gudkow

Voiceover 2:

Die Menschen konsumieren diese Demagogie in Ruhe. Das Hauptmotiv der Propaganda ist die Gegenüberstellung: wir gegen die. Die, das sind die Ukrainer, sie sind keine Menschen, die kann und muss man umbringen. Und wir müssen uns auch vor dem Westen schützen. Ob es dafür Belege gibt, Beweise für den ukrainischen Faschismus, die Nazipolitik – darüber wird gar nicht gesprochen. Die Staatspropaganda entmenschlicht die Ukrainer und rechtfertigt damit die Gewalt gegen sie und gegen das Land.

Sprecherin:

Eine ausgeklügelte Propagandamaschinerie erschafft seit zehn Jahren im Radio, in den Online-, in den Printmedien und im Fernsehen eine alternative Realität, in der Russland ein guter und gerechter Staat ist, der gezwungen ist, sich zu verteidigen. Dem könne man sich kaum entziehen, sagt die Historikerin Irina Scherbakowa. Und wer doch einmal eine andere Meinung habe, müsse damit rechnen, von den russischen Behörden brutal unterdrückt zu werden.

O-Ton 24 Irina Scherbakowa:

Das ist Angst, das ist Atomisierung der Gesellschaft. Ich vertraue nur mal einer Familie vielleicht oder paar Menschen aus meinem Umkreis. Das ist nicht nur Angst vor Gewalt, das ist Angst vor der Wahrheit, was wir in diesem Krieg ganz massiv sehen.

Musik

Sprecherin:

Die Angst ist in Russland wieder allgegenwärtig. Die Angst, die mir noch meine Eltern als Kind in der Sowjetunion mitgegeben haben. Sie ermahnten mich immer wieder: „Über das, was zu Hause gesprochen wird, sprichst Du außerhalb der Wohnung nicht!“ Aus dem Homo Sowjeticus ist der Homo Putin hervorgegangen. Auch dieser Mensch muss in einem repressiven Staat überleben. Mit dem Unterschied, dass er den Glauben an eine bessere Zukunft aufgegeben habe, sagt der Soziologe Lew Gudkow:

O-Ton 25 Lew Gudkow**Voiceover 2:**

Er hat ständig Angst vor Sicherheitsbedrohungen, vor einem neuen Weltkrieg, vor einem Angriff des kollektiven Westens und so weiter. Und er nimmt all diese Ängste als Realität hin, und solidarisiert sich mit den Behörden, ohne die Behörden zu respektieren, denn er weiß, dass das ein korrupter Mafia-Staat ist, aber es ist doch sein eigener. Und er hält sich an der Tatsache fest, dass sein Lebensstandard sich in den letzten 20 Jahren ziemlich stark verbessert hat und das wird zu einer Art Entschuldigung für den eigenen Zynismus und die Anpassung, um mit dem Bösen zu überleben.

Sprecherin:

Der Journalist Vladimir Esipov klingt ähnlich düster. Im Jahr 2016 musste er Moskau verlassen.

O-Ton 26 Vladimir Esipov:

Mit Freunden und Verwandten spreche ich nicht über die Politik. Auch nicht über Putin. Weil es völlig unnütz ist. Das macht keinen Sinn. Wir sprechen über Sachen, die wir beeinflussen können. Die Politik können wir nicht beeinflussen.

Musik

Sprecherin:

Die Sowjetunion ist zwar zerfallen, ihre Strukturen und der Homo Sowjeticus aber haben überlebt, mit gravierenden Folgen für die russische Zivilgesellschaft. In Russland fühlen sich die meisten Menschen vom Westen bedroht. Demokratie erzeugt bei ihnen Misstrauen. Die Leute, mit denen ich in dieser Sendung gesprochen haben, blicken daher ziemlich hoffnungslos in die Zukunft. Es ist, wie Irina Scherbakowa immer wieder sagt: Putin kann den Russen keine Zukunft bieten, also glorifiziert er die Vergangenheit. Auch Vladimir Esipov erwartet keine

Veränderungen. Und so wie er fahre auch ich nicht mehr nach Russland – aus Angst, aber auch aus Wut und Trauer über meine Heimat, die einen barbarischen Krieg führt und zur Bedrohung für die gesamte Welt geworden ist, und deren Menschen ein Stück weit unerreichbar für mich geworden sind.

Abspann:

SWR2 Wissen (über Musikbett)

Sprecher:

Warum Russlands Bevölkerung Putin unterstützt. Autorin und Sprecherin: Julia Smilga. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Günter Maurer.

Abbinder
